

Dossier

Osteuropa

Kontinent in Bewegung



Kulturen sind dynamische Einheiten, die sich immer wieder verändern. Der Versuch, eine „Festung Europa“ zu errichten, verkennt die evolutiven Kräfte, die in der Geschichte dieses Erdteils gewirkt haben.

Die Katalanen sind ein stolzes Volk. Ginge es nach ihnen, gäbe es im Nordosten der Iberischen Halbinsel einen eigenen Staat Catalunya. Irgendwie fühlen sich die Katalanen nicht als „normale“ Spanier – und das zu Recht. Sie stammen nämlich von den Schweden ab; genauer gesagt: von den süd-schwedischen Westgoten. Als diese um das Jahr 400 auf der Suche nach neuen Siedlungsgebieten aus dem kalten Norden in den klimatisch günstigen Süden kamen, ließen sich Teile von ihnen an der nordwestlichen Küste des Mittelmeeres nieder. Sie gaben ihrer neuen Heimat den Namen „Gotalandia“, der später zu Catalunya romanisiert wurde.

Wenn heute die Europäische Union (EU) den Versuch unternimmt, sich in der „Festung Europa“ einzubunkern, dann verkennt sie die Lehren der Geschichte dieses Kontinents. Nicht erst seit der Völkerwanderung ist Europa ständig in Bewegung. Ströme von Menschen kamen, Ströme von Menschen gingen, und zu allen Zeiten waren Volksstämme, ja ganze Völker zwischen Ostsee und Mittelmeer, zwischen Atlantik und Schwarzem Meer unterwegs.

Das landläufige Bild des Alten Europa prägen die Schrecken verbreitenden Barbarenstämme. Doch waren das wirklich Europäer? Wie die Prähistorikerin Marija Gimbutas nachwies, existierte zwischen 7000 und 4000 vor unserer Zeitrechnung

im Alten Europa eine hochstehende friedliche Zivilisation, die durch die Errungenschaften der Sesshaftigkeit das waren, was man heute „sozioökonomisch gut aufgestellt“ nennen würde: Ackerbau und Viehzucht warfen beste Erträge ab; es gab Töpferei, Weberei und Metallurgie; der Handel mit Obsidian, Marmor und Kupfer florierte über ein weitläufiges Netz von Handelsstraßen. Die Bauwerke der ersten entstehenden Städte stellen die Wiege der Architektur und bewusster Stadtplanung dar.

Eroberung und Kolonisierung

Zwischen 4300 und 2800 vor unserer Zeitrechnung wurde diese friedfertige Kultur von indogermanischen Reiterhorden, die aus den Steppen nördlich und östlich des Schwarzen Meeres kamen, in mehreren Invasionswellen überrannt und zerstört. Gimbutas nennt sie die „Kurgan-Völker“, weil sie große runde Grabhügel, russisch „Kurgan“ genannt, errichteten, in denen sie ihre Anführer bestatteten. Die „moderne“ indogermanisch-europäische Zivilisation, wie wir sie aus den Geschichtsbüchern kennen, war demnach die Folge von kriegerischer Eroberung und Kolonisierung.

Auch wer sich auf die Hochblüte des alten Griechenland als den europäischen Ursprung unserer Kultur berufen will, liegt damit falsch. Zum einen übernahmen die Griechen viele ihrer Ideen direkt von den Arabern,



Foto: Photos.com

zum anderen brachten gerade die Araber erst im Mittelalter radikal neues Wissen und verfeinerte Lebensart (Stoffe, Gewürze, Düfte) nach Europa. Würden wir unser arabisches Erbe aus der europäischen Kultur tilgen, würde unser ganzes Weltbild zusammenbrechen.

Zwar stammen die „arabischen“ Zahlen aus Indien, aber wir rechnen damit. So mancher Schüler würde gern auf die Algebra (al-gabr) verzichten, doch wie funktionieren Computer ohne Algorithmen (al-Chwarizmi), wie das binäre System ohne die Zahl Null? Dieses ominöse Zeichen 0, das arabisch „sifr“ (leer) heißt und von dem unser Wort „Ziffer“ stammt. Alles arabische Importware,

wie so vieles in der Mathematik, Chemie, Medizin, Astronomie und Philosophie. Selbst für manche unserer Genüsse hätten wir keine Namen und oft keine Rohstoffe: vom Kaffee (qahwa) über das Kiffen (kaif) bis zum Alkohol (al-kuhul).

Eindringlich erinnert auch der spanische Schriftsteller Juan Goytisolo in seinem Werk daran, dass die europäische Kulturgeschichte ohne das arabische Erbe einfach nicht zu erklären ist. Kultur kann für Goytisolo „heute nicht ausschließlich spanisch oder französisch oder deutsch sein, nicht einmal europäisch, sondern allein mestizisch, ein Bastard, ein Mischling, befruchtet von den Kulturen, die unserem ab-

wegigen Ethnozentrismus zum Opfer gefallen sind“.

Stillstand ist das Gegenteil von Evolution. Auch Gesellschaften, Völker und Zivilisationen sind dynamische Organismen und keine statischen Gebilde. Sie sind in ständiger Bewegung, auch wenn der einzelne Mensch das in seiner kurzen Lebensspanne nicht so wahrnimmt. Seit vielen Jahrtausenden muss die politische Landkarte Europas immer wieder neu gezeichnet werden, denn Leben ist Bewegung. Oder wie uns der Literat Erich Fried wissen lässt: „Wer will, dass die Welt so bleibt, wie sie ist, der will nicht, dass sie bleibt.“

Fortsetzung auf Seite 22